

die in den Altären deponirten Reliquien, S. 60 f. — Die für solche Darstellungen unentbehrlichen Illustrationen (17) hätten wohl noch um einige, z. B. um den Plan der Kirche in Parenzo, vermehrt werden können.

D.^r ARNOLD BREYMANN, *Adam u. Eva in der Kunst des christl. Alterthums*. Wolfenbüttel 1893. 162 S.

Der Verf., der sich uns als Schüler von Prof. Nicolaus Müller zu Berlin vorführt, weist in der Einleitung seiner Schrift mit Recht auf den Nutzen von Monographien über einzelne Bilderkreise der altchristl. Kunst hin. — Der Kernpunkt seiner Studie beginnt S. 106 mit der Frage nach Bedeutung und Stellung der A.-u. E.-Darstellungen im altchristl. Bilderkreise. Indem der Verf. sich für die Auffassung der ältern Archäologen entscheidet, sieht er das Motiv der Darstellung der Protoplasten (zunächst in den Gemälden der Katakomben und auf den Sculpturen der Sarkophage) unter Beziehung auf Röm. 5, 12 in dem Hinweis auf den Tod als der Sünde Sold, der durch den Fall der ersten Menschen in die Welt gekommen, wobei dann aber der tröstende Ausblick auf den Versöhner nicht fehlt. Das ist jedenfalls die einzig richtige Auffassung, die, « obwohl sie die einfachste ist, grade desshalb die grösste Wahrscheinlichkeit für sich hat ». Wenn der Verf. S. 132 Front gegen mich macht, dass ich in der Anordnung der Szenen auf manchen Gemälden und Sculpturen einen praemeditirten einheitlichen Gedanken und nicht ein willkürliches Zusammenstellen höchstens nach Rücksichten einer gewissen Symmetrie setze, so hätte er vielmehr De Rossi angreifen sollen, der schon 1865 in seinem Bull. p. 68 seg. für den Sarkophag von St. Paul im Lateran-Museum den einheitlichen Gedanken nachgewiesen hat. Gewiss, es gibt Sarkophage, auf welchen

gedankenlose Bildhauer möglichst viele Szenen ohne Zusammenhang, rein als Decoration zur Anschauung bringen. Man kann dieselben leicht zu einer eigenen Gruppe zusammenstellen. Daneben aber gibt es eine sehr grosse Anzahl von Sarkophagen, zumal mit einer beschränkteren Zahl von Szenen, wo die einheitliche Idee sich durchaus klar zu erkennen gibt. Ich betone das, weil der Verf. nicht der erste ist, der diese meines Erachtens unhaltbare Theorie ausspricht, wobei ich gern zugebe, dass man nach der andern Seite hin leicht zu weit gehen kann. — Ich habe die Schrift mit Interesse gelesen; möge Herr Prof. Müller uns nur recht viele solcher Archäologen ausbilden.

FRANZ WICKHOFF, *Die Ornamente eines altchristlichen Codex der Hofbibliothek*. Sonderabdr. aus d. XIV Bd. d. Jahrb. d. Kunstsamml. des A.H. Kaiserhauses. Fol., 19 mit 20 Fig. u. VI Taf.

Der Cod. 847 der Wiener Hofbibl. enthält das Fragment eines griech. Evangeliars und, von fol. VII, *Rufin's* Schrift *De benedictione XII patriarcharum*, beide Stücke in Ornament und Schrift so verwandt, dass sie fast von derselben Hand zu sein scheinen, die dem VI oder dem Anfange des VII Jahrh.'s angehört. Historische Bilder fehlen; dafür boten zwei farbige Zierblätter und die Einrahmungen der sog. *Canones* des Evangeliars dem fachkundigen Herausgeber Gelegenheit zu interessanten Ausführungen über die malerische Decoration der Volumina im Gegensatz zu der in den *Codices*, sowie über den Charakter der antiken Ornamentik, ihre Vorbilder und ihre Entwicklung.

WILHELM VÖGE, *Eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends*. Kritische Studien zur Geschichte